DHUND_07_030_033.qxd 14.05.2008 13:51 Uhr Seite 30

Die „reizvolle“ Welpen

Welpenkäufer müssen verinnerlichen: Grundstein einer harmonischen Mensch-Hund-Beziehung ist die sorgfältige Aufzucht in den ersten Lebenswochen! Berner Sennenhund- und Teckel-Züchter Dr. Norbert Bachmann beschreibt, welche Aspekte ihm dabei wichtig sind.

Wir müssen uns ernsthaft die Frage stellen: Für wen oder was werden Hunde gezüchtet? Neben den genetischen Dispositionen ist die Aufzucht in den ersten Wochen ein wichtiger Grundstein für die Gebrauchsfähigkeit unserer Hunde etwa im jagdlichen Umfeld. Für die meisten Hundebesitzer stellt der Hund aber vor allem ein Familienmitglied dar, das in der häuslichen Gemeinschaft leben soll.
Es muss das oberste Anliegen sein, die Welpen so zu züchten und zu prägen, dass sie später zum einen als selbstsichere, sozialverträgliche Hunde unkompliziert mit ihrem „menschlichen Rudel“ leben und zum anderen spezielle Aufgaben erfüllen können. Sehr ängstliche und/oder aggressive Hunde sind dazu nicht in der Lage.

Zucht ist nicht gleich Zucht

Ich züchte Berner Sennenhunde im Schweizer Sennenhund-Verein für Deutschland e.V. (SSV) und Kurzhaardackel im Deutschen Teckelklub 1888, beide sind Zuchtvereine im Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH).
Hunde haben unterschiedliche rassespezifische, linienbedingte und individuelle Dispositionen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sehr viele Züchter in diesen Vereinen eine sehr gute, zielgerichtete und artgerechte Aufzucht betreiben. Jedoch darf das nicht darüber hinwegtäuschen, dass die meisten in Deutschland gezüchteten Hunde unter

DHUND_07_030_033.qxd 14.05.2008 13:51 Uhr Seite 31

aufzucht

Ein fröhliches Berner-Trio. Welpen müssen so geprägt werden, dass sie zu selbstsicheren Hunden werden können.

schlechten Bedingungen aufgezogen werden. Die Grund dafür liegt in der Kommerzialisierung der Hundezucht: Nachhaltige Aufzucht ist aufwändig und damit im Sinne einer gewinnorientierten „Tierproduktion“ wirtschaftlich unrentabel.
Ein Beispiel: Die Zwingerhaltung und die Aufzucht von Welpen in Zwingern ist nach deutschem Recht unter Auflagen erlaubt. Jedoch muss ein Tier mit ausgeprägt differenziertem Sozialverhalten – wie der Hund – in einer reizarmen Zwingerhaltung mit wenig Beschäftigung zwangsläufig degenerieren. Doch welche konkreten Erfahrungen bereiten einen Welpen beim Züchter optimal auf das spätere Leben als Familienhund vor?

Prägung ist entscheidend

In jedem Hund steckt genetisch noch ein bisschen Wildtier, für das Misstrauen zur Überlebensnotwendigkeit gehört. Gleichzeitig sind Hunde enorm anpassungsfähig und sozial differenziert. Diese Anlagen bedürfen gezielter Förderung – besonders in den ersten 16 Wochen, denn in diesem frühen Zeitraum wirken Erfahrungen besonders nachhaltig.
Ein gut geprägter Welpe muss während der Aufzucht, seinem Alter entsprechend, zielgerichtet mit einer Vielzahl an Umweltreizen konfrontiert und bei deren Erkundung begleitet werden. Dabei wird in seinen ersten Lebenswochen gleichzeitig die Ausprägung seiner Sinne gefördert. Im Spiel und in enger Gemeinschaft mit dem Menschen entwickelt er zudem ein gesundes Urvertrauen.
Ein Welpe, der so aufwächst, wird den Menschen als angenehm empfinden, später die Nähe des Menschen suchen, sich am Menschen orientieren und leichter dessen Führung akzeptieren.
Reizarm und mit wenig Menschenkontakt aufgezogene Hunde ohne entsprechende Entfaltungsmöglichkeiten bleiben in ihrer Entwicklung eingeschränkt. Schwere Verhaltensstörungen wie übermäßige Ängstlichkeit, übersteigerte Aggressivität oder auch mangelnde Bindungsfähigkeit an den Menschen sind vorprogrammiert. Die Defizite dieser Hunde sind später oft nur teilweise und unter großen Mühen zu reparieren!

Gute Zucht ist aufwändig

Um eine optimale Aufzucht zu gewährleisten, braucht man viel Zeit (möglichst beteiligen sich mehrere Men-

Dass Welpen in den ersten Wochen im menschlichen Wohnbereich aufwachsen, ist längst noch nicht selbstverständlich.

Welpen sollten nur in Anwesenheit des Züchters mit Fremden Bekanntschaft machen, damit sie nicht versehentlich „unter Druck“ geraten.

Regelmäßiger, inniger Kontakt setzt voraus, dass der Züchter viel Zeit mit seinem Wurf verbringt. Auch sanfte Frustration gehört zur Früherziehung.

DHUND_07_030_033.qxd 14.05.2008 13:51 Uhr Seite 32

schen daran) und ausreichend Platz drinnen und draußen. Eine reine Hausaufzucht – manchmal bei Kleinhunden praktiziert – oder in abgelegenen Räumen oder Zwingern, vom Leben der Menschen abgetrennt, werden den Anforderungen nicht gerecht!
Die Hunde sollen möglichst viel Zeit im „menschlichen" Umfeld verbringen können. Die frühen intensiven Bindungen sind für die emotionale Sicherheit und die selbstständige Lebensbewältigung des Welpen in der „Menschenwelt" entscheidend: Die wechselseitige Kommunikation zwischen Mensch und Hund, das gegenseitige Beobachten, Interpretieren und Reagieren auf die Signale der anderen Art lassen beide Lebewesen die Sprache des anderen nicht nur „erlernen" , sondern das gemeinsame Erleben und „Meistern" von neuen Situationen stärkt das Gefühl der Geborgenheit. Die Welpen nehmen den Menschen frühzeitig als Leitfigur wahr und weichen ihm in zunächst beängstigenden Situationen kaum von der Seite.
Ganz wichtig: Die Mutterhündin sollte gut sozialisiert sein, ein sicheres Verhalten zeigen und eine enge Bindung zum Menschen haben, da Welpen besonders adaptiv lernen und somit bereits durch die Verhaltensweisen ihrer Mutter stark geprägt werden.

Immer neue Umweltreize

Wie sieht die Aufzucht der Welpen in meiner Zuchtstätte aus ? Die ersten drei Wochen verbringen sie ausschließlich in der Wurfkiste, welche sich in meinem Fall in der Wohnküche befindet. Insbesondere ab der vierten Lebenswoche konfrontiere ich die Welpen immer wieder mit neuen Umweltreizen: Den Hunden werden wechselnde Gerüche, optische und akustische Reize (Geräte, Flatterband, diverses Spielzeug, Folie, Tiere, Radio, Fernseher, Geräuschaufnahmen) und verschiedenste Untergründe (unter anderem Sand, Metallgitter, Kies, Gras, Stein, ein Bachlauf) geboten. Dabei werden die Bereiche, in denen sich die Hunde aufhalten können, ständig erweitert und variiert.
Der Welpenraum in meinem Haus lässt sich auf 50 m² erweitern. Angeschlossen ist der Welpenauslauf – teilweise gepflastert mit künstlichen Bachlauf und Wiese (rund 200 m²).Von dort kann unter Aufsicht das gesamte Grundstück (4 500 m²) erkundet werden. Nach und nach nimmt die Selbstständigkeit der Welpen zu und sie ziehen immer weitere Kreise.
Innerhalb des Hauses werden die Welpen unter Aufsicht immer wieder für etwa eine halbe Stunde in andere Räume verbracht. Dieses geschieht auch isoliert von den Mitwelpen, damit die Welpen die Situation der „Vereinzelung" kennenlernen.
In der siebten Woche werden kurze Ausflüge mit dem Auto unternommen.

Bedrohliches „entschärfen"

Insgesamt verbringe ich mit den Welpen möglichst viel Zeit mit Spiel, Streicheleinheiten, Fütterung, Pflege und Erkundung der Umwelt. Mein alltägliches Leben verbringe ich – soweit möglich – in der Nähe meiner Welpen.
Erweist sich eine Prägungssituation als zu schwierig, versuche ich, den jungen Hund schrittweise an sie hinzuführen. Findet ein Welpe etwa einen Gegenstand unheimlich, platziere ich das Objekt zunächst in deutlichem Abstand vom Fütterungsplatz oder dem Welpenspielplatz. Nach und nach wird der Abstand verringert. Der positive Reiz muss vorherrschend bleiben und das zunächst „Bedrohliche" als alltäglich und vertraut empfunden werden.
Keinesfalls sollte der Mensch den Versuch unternehmen, durch zusätzlich auffälliges Verhalten – dabei habe ich den in leicht gebückter Haltung mit Schenkelklopfen lockenden und wie ein Wellensittich zwitschernden Menschen vor Augen – den Welpen das „ungewöhnliche Ding" als ungefährlich zu demonstrieren! Eine Mutterhündin würde so etwas nie bei alltäglichen Gegenständen tun, um damit deren „Ungefährlichkeit" zu untermauern. Eine souveräne Zuchthündin würde stattdessen im Bereich des Gegenstandes mit den Welpen spielen, fressen, schlafen – eben das tun, was man im vertrauten Umfeld tut.

Fotos: Juniors Bildarchiv, Bachmann (5)

Die Begegnung mit gut sozialisierten Artgenossen bereitet die Welpen beim Züchter optimal auf das Leben „draußen" vor.

InfoTipps

Von der Hand in die Welt...
das A-Z des Hundes
3 DVDs, Spielzeit 450 Minuten
Müller Rüschlikon Verlag, Stuttgart 2006
26,95 Euro

Barbara Schöning
Hundeverhalten
Verhalten und Körpersprache verstehen · Welpenentwicklung optimal fördern · Probleme von Anfang an vermeiden
Kosmos Verlag, Stuttgart 2001
12,90 Euro

DHUND_07_030_033.qxd 14.05.2008 13:52 Uhr Seite 33

Immer neue Herausforderungen wie diese gehören in jeden guten Welpenauslauf.

Aspekte der Früherziehung

Die Mutterhündin fängt ab der fünften Woche an, die Welpen zu erziehen. Grobes „Beißen" mit den spitzen Milchzähnen wehrt sie ab, nimmt Spielzeug oder Kauknochen in Beschlag und hält die Welpen durch eindeutige Drohsignale zeitweise davon fern.
In dieser Zeit ist es wichtig, dass die Welpen auch die ersten „Begrenzungen" durch den vertrauten Züchter erfahren. Hierzu setze ich meine Stimme ein und fasse mit leichtem Druck über den Fang. Es sind die ersten sanften Frustrationen der Welpen, die nötig sind, um später die Dominanz des Menschen zu akzeptieren.

Artgenossen kennenlernen

Die Welpen haben bei mir ab der vierten Woche viel Kontakt zu erwachsenen Rudelmitgliedern. Die Mutterhündin muss sich langsam daran gewöhnen, dass ihr vertraute Artgenossen den Welpenraum betreten dürfen. Da bei mir die erwachsenen Hunde sanft mit den Welpen umgehen, gibt es keine Probleme. Jedoch kann hiervon nicht immer ausgegangen werden. Begegnungen unter Aufsicht sind anzuraten. Die Rudelmitglieder müssen immer die Möglichkeit haben, den Welpen aus dem Weg zu gehen.

Fremde Besucher treffen

Ab der fünften Woche kommen mehrmals pro Woche fremde Menschen zu Besuch. Die Gäste sind bei mir nie alleine mit dem Wurf zusammen. Hierbei achte ich besonders darauf, dass die Welpen nicht durch allzu fordernde Verhaltensweisen „unter Druck" gesetzt werden. Jedoch machen viele Besucher unbewusst Drohgebärden, die bei den Welpen instinktiv Angstverhalten oder Flucht auslösen. Deshalb sollte das Anstarren in halb geduckter Körperhaltung, blitzartiges Grabschen und das Über-den-Kopf-Fassen unbedingt vermieden werden. Die Welpen müssen erst lernen, dass diese vermeintlichen „Drohsignale" ungefährlich sind.
Menschenkontakt ist nur förderlich, wenn er vom Welpen letztlich als angenehm empfunden wird. Viele Besucher sind aber von der Befriedigung ihrer „Mutterinstinkte" getrieben und lassen deshalb die Gefühlslage der Welpen entweder ganz außer Betracht oder erkennen sie nicht. Hier muss ich als Züchter geschickt lenken und leiten und die Situation aktiv gestalten. Ein zunächst neutrales, wenig auffälliges Verhalten der Besucher scheint am besten zu sein. Später können differenziertere Verhaltensweisen der Gäste erprobt werden.

Unterschiedliches Verhalten

Welpen des gleichen Wurfes reagieren auf bestimmte Reize verschieden. Um unterschiedliche Verhaltensdispositionen zu erkennen, kann man sich sogenannter Welpentests bedienen. Nehmen wir an, ein Hund zeigt sich beim Kontakt mit fremden Menschen besonders vorsichtig, so lässt sich – wenn das „Problem" frühzeitig erkannt wird – durch ein individuelles „Förderprogramm" Abhilfe schaffen. Hierbei kann der unangenehme Reiz (fremder Mensch) mit einer positiven Erfahrung (Spiel, Futter) verknüpft werden. Es kann etwa hilfreich sein, diesen Welpen häufig einen Teil seiner Futterration aus der Hand eines fremden Menschen fressen zu lassen.

Verantwortung der Käufer

Geben wir also den Welpen von Anfang an die Chance, die Menschenwelt kennen zu lernen und sich in ihr zurecht zu finden – nur dann werden wir zuverlässige, freudige Partner des Menschen bekommen!
Der Käufer hat es letztlich in der Hand: Durch die Auswahl der Zuchtstätte und seine Kaufentscheidung trägt er viel zum Gelingen einer harmonischen Mensch-Hund-Beziehung bei – und betreibt dadurch gleichzeitig aktiven Tierschutz. Nur ein hervorragend vom Züchter geprägter Welpe kann in unserer für Hunde so engen Gesellschaft sorgfältig sozialisiert und später gut erzogen, ein artgerechtes Leben führen. Leider ist die Bedeutung der ersten acht Lebenswochen hierfür immer noch viel zu wenigen Welpenkäufern bewusst.

Heinz Weidt/ Dina Berlowitz
Spielend vom Welpen zum Hund
Leitfaden für die Entwicklung des jungen Hundes
Naturbuch Verlag, Augsburg 1996
Vergriffen, erhältlich etwa bei amazon.de

Rosemarie Wild
Aufzucht junger Hunde
Von der Wurfplanung bis zur Welpenspielstunde
Müller Rüschlikon Verlag, Stuttgart 2008
19,95 Euro

Unser Autor

Dr. med. vet. Norbert Bachmann (Jahrgang 1962) studierte Tiermedizin und promovierte 1991. Seit 1993 züchtet er Berner Sennenhunde, seit 2004 außerdem Kurzhaardackel. Er arbeitet als selbstständiger praktischer Tierarzt (Schwerpunkt Kleintiere). Weitere Infos unter www.aueteich.de